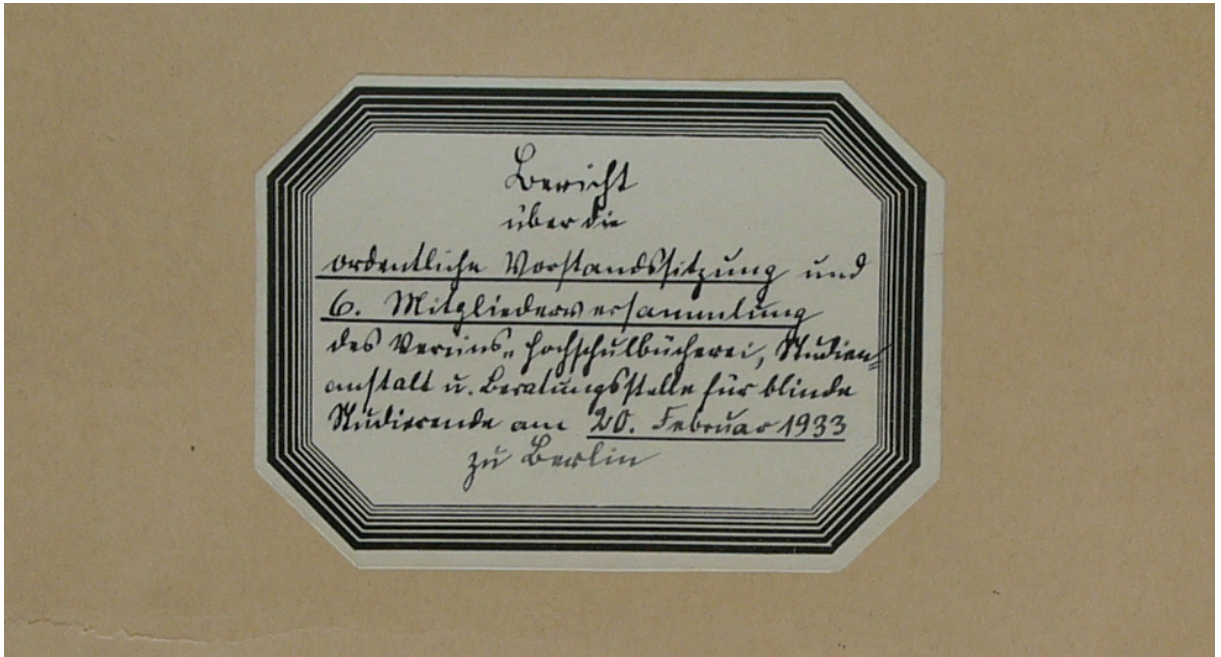


Die blista während der NS-Zeit



1. Tafel

1.1. Bereichstext: Überblick

Der Machtantritt des NS-Regimes brachte eingreifende Veränderungen. Neue, systemnahe Mitglieder kamen in die Gremien. Satzungen von Blindenvereinigungen wurden geändert, so dass sogenannten nichtarischen Menschen die Mitgliedschaft versagt wurde. Der Anteil von NSDAP-Mitgliedern an der Belegschaft der blista war mit deutlich unter 20 % eher niedrig. Blinden, jüdischen Schülern war die Aufnahme nicht gestattet. Der Schulalltag änderte sich entsprechend den NS-Vorgaben. Z.B. finden sich politisch einschlägige Aufgabenstellungen in den Abitur-Prüfungen, und in der Bibliothek wurden regimekonforme Lehrmittel eingestellt.

Ein frühes NS-Gesetz forderte die Sterilisation von als erbkrank angesehenen Menschen. Auch die blista kam in den Fokus. Die Leitung stellte sich ausdrücklich hinter die NS-Forderungen. Zwangssterilisationen von

mindestens 2 blinden Mitarbeitern sind belegt. Schüler brauchten einen Nachweis, nicht erbkrank im Sinne der NS-Regelungen zu sein.

Im Zweiten Weltkrieg mussten mindestens 21 Franzosen, Belgier und Italiener Zwangsarbeit leisten. Sie lebten nicht in der Blista, sondern Lager in der Ockerhäuser Allee und der Knutzbach. Ab 1940 gab es eine enge Zusammenarbeit mit der Wehrmacht. Im Gebäude Wörthstr. 11 (heute Liebigstr.) gab es ein Reservelazarett für Kriegsblinde. Die Blista profitierte von Arierungsmaßnahmen – vor allem Einrichtungsgegenstände und Geschirr.

Nach der Befreiung Ende März 1945 ging der Schulbetrieb ohne große Unterbrechung weiter.

1.2. Bereichstext: Die Blista während der NS-Zeit

Der Gründer der Blista, Alfred Bielschowsky – Prof. für Augenheilkunde und Jude – wurde ab 1933 aus dem Vorstand des Vereins Hochschulbücherei, Studienanstalt und Beratungsstelle für Blinde Studierende herausgedrängt. Im Oktober 1932 war er zweiter stellvertretender Vorsitzender. Im September 1934 verlässt er seine Professur in Breslau nach antisemitischen Studentenprotesten und emigriert in die USA. Der Marburger Oberbürgermeister Johannes Müller verließ schon 1932 den Blista Vorstand und wurde eines der ersten prominenten Opfer des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums in Marburg (1933). Im Gegenzug kam der Marburger Sozialhygieniker und bekennendem Nationalsozialisten in den Vorstand:

„Professor Pfannenstiel weist darauf hin, wie bedeutungsvoll ihm die Mitarbeit an der Blindenstudienanstalt aus seinem speziellen Arbeitsgebiet der Sozialhygiene sei. Es gebe in Marburg kein Unternehmen, das er den Studenten als ein Beispiel für gute Sozialhygiene zeigen könne, wie die Marburger Blindenstudienanstalt (aus der Vorstandssitzung der Blista am 20. Februar 1933).

Professor Dr. P f a n n e n s t i e l weist darauf hin, wie bedeutungsvoll ihm die Mitarbeit an der Blindenstudienanstalt aus seinem speziellen Arbeitsgebiet der Sozialhygiene sei. Es gebe in Marburg kein Unternehmen, das er den Studenten als ein Beispiel für gute Sozialhygiene zeigen könne, wie die Marburger Blindenstudienanstalt.

Der Druck auf die Blista und dem assoziierten Verein der blinden Akademiker Deutschlands (VbAD) von Seiten der NS-Regierung wird ab 1933 zunehmend größer. 1935 wurde Strehl angedroht, ihn als Vorsitzender abzusetzen.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Reichsleitung

Reichsgeschäftsstelle:
München: Zdenkerstraße 45
Telefon-Nr.: München 43, Telefax 80
Telefax-Nummern: 31901, 38344 u. 56081
Postfachkonten: München 233 19

R. S. D. A. P. Reichsleitung
Hauptamt für Volkswohlfahrt

Telefon-Nr.: 3 2 (München 3001, 3011)
Postfachkonten: Erich Hilgenfeldt
Sta. R. S. D. A. P. Reichsleitung, Hauptamt für Volkswohlfahrt, Berlin Nr. 307 69
Bank-Sta. Berliner Gläubigkass., Berlin 62
Aligandierplatz 2
Erich Hilgenfeldt
Sta. R. S. D. A. P. Reichsleitung
Hauptamt für Volkswohlfahrt, Nr. 1001

Telefon-Nr. H. II/64/35
Bei Zusammentritt anheftig eingepflegt.

Amt für Wohlfahrtspflege
und Jugendhilfe
St./Gr.

F. O. 110

Berlin SO 36, den 13. November 1935
Meybeck-Str. 46-51

An den
Vorsitzenden des Vereins der blinden Akademiker
Deutschlands e. V.
Herrn Dr. S t r e h l

Marburg - Lahn
Wörthstrasse 11
Betr.: Veröffentlichung des Satzungsentwurfs.

Mit Schreiben vom 4.11.35 hatte ich Sie anlässlich der Übersendung der Manuskripte gebeten, von der Veröffentlichung des Satzungsentwurfs für Ihren Verband abzusehen, weil dieser Satzungsentwurf seitens des Reichsarbeitsministeriums einer weiteren Prüfung unterzogen werden wird. Umso überraschter bin ich zu hören, daß Sie den Entwurf der Satzungsänderung in der Oktobernummer der „Beiträge zum Blindenbildungswesen“ in Punkttschrift veröffentlicht haben. Es berührt mich eigentümlich, daß Sie die Manuskripte für die Oktobernummer veröffentlichten, bevor Ihnen die Genehmigung des Hauptamtes für Volkswohlfahrt zugegangen ist, das die Aufsicht über Ihren Verband führt.

Ich sehe mich gezwungen, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß ich bei Wiederholung eines derartigen Vorkommnisses mich veranlasst sehe, Sie in Ihrer Eigenschaft als Vorsitzenden des Vereins der blinden Akademiker Deutschlands, durch eine geeignetere Persönlichkeit zu ersetzen.

He i t l e r
Stellvertreter des
Amtsleiters

Staatsamt für Volkswohlfahrt

Stichtagsformeln fallen bei posthumer Einlieferung fest.

Im Verwaltungsbericht 1935 stellt der Vorstand der Blista klar, dass Forderungen nach einer Vernachlässigung der Weiterbildung von Blinden nicht akzeptabel sind. Zwar gäbe es durchaus Probleme wegen Erbkrankheiten, diese seien aber bei dem Klientel der Blista nur in Ausnahmefällen zu erwarten. Andererseits plädierte Direktor Strehl für die Umsetzung der „sozialhy-

gienischen“ Vorgaben des NS-Regimes. Allerdings machte er auch darauf aufmerksam, dass es bei der Beurteilung von Blinden oftmals zu falschen Einschätzungen kommen würde.

1.3. Bereichstext: Schülerinnen und Schüler

Der Schulunterricht ging 1933 kontinuierlich weiter. Für Schüler, Studierende und für Blind insgesamt wurde die Bibliothek der Blista mit NS-Schriften aufgestockt. Eines der wichtigsten Propaganda Mittel war Hitler „Mein Kampf“. Ein Band der Punktschriftausgabe ist hier in der Vitrine ausgestellt. Eine Reproduktion der Titelseite ist rechts daneben ausgelegt.

Schüler mussten eine sog. Arierbescheinigung vorlegen, sowie nachweisen, dass sie nicht erbkrank im Sinne des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses waren. Hier ein Beispiel:

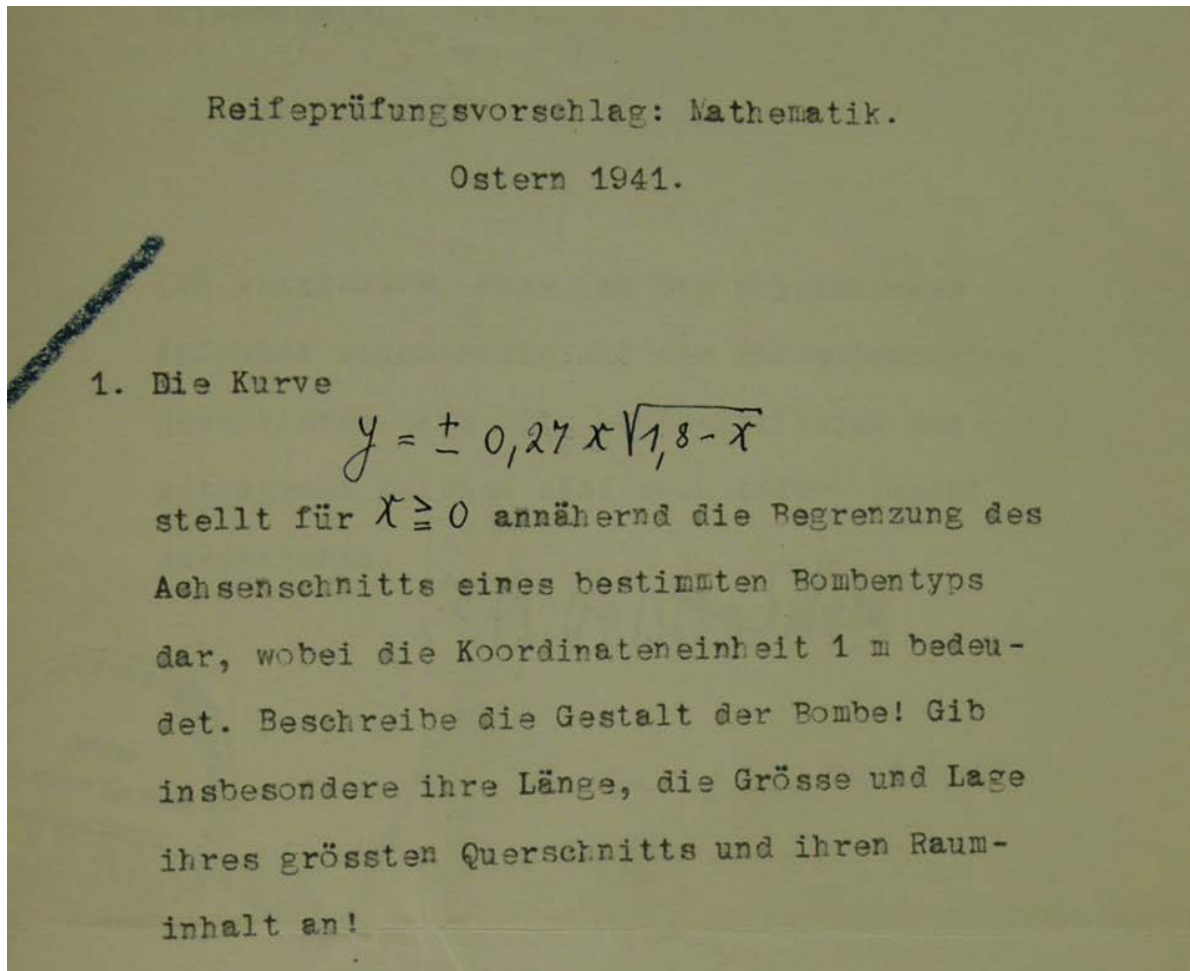
Wittenberge, den 20. 12. 1943,
Danziger Str. 30.

Einschreiben
An den
Leiter der Blindenstudienanstalt
Herrn Prof. Dr. Carl Strehl
M a r b u r g (Lahn)
Wörthstr. 11

Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Strehl!
Unter Bezugnahme auf mein Schreiben vom 8. 12. 43 und Ihre Karte vom 10. d. M. übersende ich Ihnen in der Anlage den ausgefüllten Fragebogen für das Finanzamt sowie einen Lebenslauf und eine polizeilich beglaubigte Abschrift eines mir vom hiesigen Gesundheitsamt ausgestellten Erbgesundheitszeugnisses. Von meinem in Ihrem Besitz befindlichen letzten Schulzeugnis wollen Sie bitte eine Abschrift anfertigen lassen und diese dem Finanzamt mit einreichen. Zu Ihren Vorschlägen vom 29. 11. möchte ich folgendes bemerken.
Wenn mir die Prüfungskommission der Universität Frankfurt meine praktische Arbeit in der Kurmärkischen Zellwolle und Zellulose Aktiengesellschaft in Wittenberge als kaufmännische Tätigkeit anrechnet, würde ich selbstverständlich den Vorschlag gern annehmen und Ihre Handelsschule besuchen, weil ich dadurch mein Ziel am schnellsten erreichen würde. Sollte dies nicht der Fall sein, bin ich bereit, Ihre private Oberschule für Blinde und Sehschwache zu besuchen und dann meine ordentliche Reifeprüfung zu machen, obgleich dies für mich eine Verzögerung bedeuten würde.
Im Übrigen erwidere ich Ihre Weihnachts- und Neujahrsgrüße auf das Herzlichste und hoffe, bald einen günstigen Bescheid von Ihnen zu erhalten. Bis dahin verbleibe ich mit
Heil Hitler!
Ihr sehr ergebener

Nur relativ wenige Schüler bereiteten sich in den Schuljahren 1933 bis 1945 auf die Reifeprüfung vor. In 1941 z.B. waren es zwei.

Der Einfluss des Zeitgeistes findet sich u.a. bei Abschlussarbeiten. Hier eine Mathematikaufgabe der Abiturprüfung von 1941:



1.4. Bereichstext: Zwangsarbeit in der blista

Zwangsarbeit war während der NS-Zeit allgegenwärtig. Viele Millionen Menschen aus allen von Deutschland okkupierten Staaten wurden ab September 1939 zur Arbeit gezwungen. Auch in der Blista sind Zivilisten und Kriegsgefangene eingesetzt worden. Die Stadt Marburg organisierte die Unterbringung von Zwangsarbeiter_innen im großen Maßstab in Lagern in der Ockerhäuser Allee. Auf dem Gelände der blista gab es keine Zwangsarbeiterbaracken.

Akte Gefangene
 -Gefg. Arb.-Rdo. 404
 Marburg/Lahn
 3/634 - Tel. 2582

Marburg, den 21.5.41

R u n d s c h r e i b e n !

P. P.

Es ist strengstens verboten, dass Kriegs - Gefangene von Jugendlichen unter 18 Jahren, sowie von weiblichen Personen von oder zur Arbeitsstelle gebracht werden.

Unsere Abholzeiten an der E - Kirche sind Montags bis Freitags um 18 Uhr und 19 Uhr, Samstags um 14 Uhr und 18 Uhr. Sollten mehrere Unternehmer früher Feierabend machen, dass sich ein Transport von der E - Kirche um 17 Uhr lohnt, bitten wir um telefonische Nachricht.

Die Unternehmer wollen diese Abholzeiten pünktlich einhalten und, wo ausserdem das Bringen oder Abholen der Gefangenen zum, bzw. vom Lager, aus irgend welchen Gründen notwendig ist, die Führung derselben nur durch erwachsene, männliche Personen ausführen lassen.

Bl. St. Anstalt

Marburg



H. H. H. H.
 Kommando - Führer

off. ging 23/4 V. 41

Beachtung

3. Ausfertigung für Antragssteller

Zulagearten dürfen nur in den Wochen an die Gefolgschaftsmitglieder ausgegeben werden, in denen diese die zeitlichen Voraussetzungen für den Kartener Empfang voll erfüllen. Hierdurch eingesparte Zulagearten sind mit einer entsprechenden Abrechnung unverzüglich an das Ernährungsamt zurückzugeben.

Antrag auf Zuteilung v. Zulagekarten für Lang-, Langwege-, u. Nachtarbeiter

(In dreifacher Ausfertigung einzureichen; das Drittstück erhält der Betrieb als Unterlage zurück!)

Name und Art des Betriebes: **Blindenstudienanstalt; vom Reich anerkannte, reichswichtige und gemeinnützige Wohlfahrts-Einrichtung**

Betriebsort: **Marburg/Lahn** Straße: **Wörthstr. 11** Hausnummer: **2771**

Zuständiges Ernährungsamt: **Marburg/Lahn**

An das Gewerbeaufsichtsamt

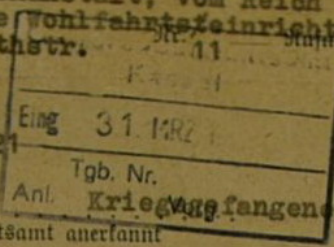
in **Kassel, Karthäuserstr. 21**

Es werden 3. Zt. beschäftigt:

- | | |
|---|---|
| 1. insgesamt an Arbeitern und Arbeiterinnen | 3 |
| 2. als Schwerarbeiter | - |
| 3. als Schwerstarbeiter | - |
| 4. als Lang-, Langwege- und Nachtarbeiter | - |

Ziffer 2 bis 4 zusammen:

Es werden weitere Anerkennungen beantragt:



2. Exponate

2.1. Vitrine mit Hitlers „Mein Kampf“ als Punktschriftausgabe und einer separaten Kopie der ersten Seite des Buches mit dem Hakenkreuz in Punktschrift

2.2. Blätterbuch

2.2.1. Die blista während der NS-Zeit

Marburg, den 23. Dezember 1933.

C. Strehl

An das Reichsministerium
für Volksaufklärung und Propaganda
z. H. Herrn Dr. Thomalla
Berlin W. 8, Wilhelmplatz 8-9

Nachstehend erlaube ich mir, im Namen des Vereins der
blinden Akademiker Deutschlands e. V., der Interessenvertretung
der blinden Geistesarbeiter, eine Entschliessung zu unter-
breiten, die sich auf das Gesetz zur Verhütung erbkranken
Nachwuchses vom 14. Juli ds. Js. und seine Auswirkungen auf
die erbblinden Volksgenossen bezieht.

Als blinde Geistesarbeiter, die im Beruf stehen und daher
wissen, welche äusseren Hemmungen und Schwierigkeiten die
Blindheit für ihre wirtschaftliche und gesellschaftliche
Gleichstellung mit sich bringt, wollen sie durch diese Mah-
nung ihre erbuntüchtigen Schicksalsgefährten davor bewahren,
die schwere Verantwortung auf sich zu nehmen, dass Kinder
und Kindeskinde von einem gleichen oder ähnlichen Gebrechen
befallen werden. Sie hoffen, dass durch diesen freiwilligen
Verzicht auf Nachkommenschaft die Ausmerzung der erblichen
Blindheit gelingt, und dass erhebliche Summen zur Beschul-
lung, Ausbildung und Berufseingliederung blinder Geistes-
arbeiter der jetzigen und der kommenden Generation frei
werden.

2.2.2. Chronik der blista von 1940-1945

a) Betr. Chronik 1940-1945

B l i n d e n s t u d i e n a n s t a l t

Reichswichtige und gemeinnützige Wohlfahrtseinrichtung, milde Stiftung. Betreuung der blinden Geistesarbeiter, gegründet 1916. Zentrale für das höhere Blindenbildungswesen Deutschlands.

Direktor Dr. C. Strehl wurde durch Erlass vom 21.10.1940 zum Honorarprofessor ernannt.

Stud. Assessorin G. Karehnke wurde am 7.6.1941 zur Stud.Rätin, Stud. Ass. W. Schranz am 1.7.1942 zum Stud.Rat ernannt.

Das 25. jährige Bestehen der Blindenstudienanstalt wurde am 24.6.42 in einer Feierstunde begangen.

Durch Vorstandsbeschluss ^{v. 22. 11. 43} wurde der stellvertr. Vorsitz Dr. H. Engel 1. Vorsitz. Der 1. Vorsitz Geh. Med. Rat Prof. Dr. E. Krückmann, Berlin, wurde Ehrenvorsitzer.

Am 23.6.44 verstarb der Ehrenvorsitzer der Blindenstudienanstalt Geh. Med. Rat Prof. Dr. E. Krückmann, Berlin. Vorsitz wurde der stellvertr. Vorsitz Dr. Fr. A. Pinkerneil.

Am 17.8.45 starb der 1. Vorsitz Dr. H. Engel. 1. Vorsitz wurde Dr. Fr. A. Pinkerneil.

Am 15.5.42 wurde das Haus Sauer's Gässchen 1 erworben und zu einem Wohnheim für blinde Schüler ausgebaut.

Am 5.3.45 erlitt das Gebäude Liebigstr. 11 leichten Bombenschaden. Nach der Besetzung durch die Amerikaner konnte mit Genehmigung der Militärregierung ohne Unterbrechung in allen Abteilungen weitergearbeitet werden.

Liebigstr. 9: Emil-Krückmann-Bücherei (Blindenhochschulbücherei, Bestand 28 000 Bde, Ausleihe durchschnittl. jährl. 33500 Bde an 790 Leser).

Liebigstr. 11: Studentenheim (durchschnittlich 30-35 Studierende und in Berufsausbildung stehende blinde Geistesarbeiter).

Hauptgeschäftsstelle; Archiv (11 000 Bde), nichtgewerbsmäßige Berufsberatung und Arbeitsvermittlung für blinde Geistesarbeiter Deutschlands.

Am Schlag 1: Schülerheim.

Am Schlag 2: Aufbauschule für Blinde und Sehschwache, 1jährige höhere und 2jährige Handelsschule, Sonderlehrgänge für Kriegsteilnehmer zur Vorbereitung auf die ordentliche Reifeprüfung seit Mai 1941; blindentechnische Grundausbildungskurse für blinde Opfer des Krieges seit 1940.

Schülerzahl jährlich insgesamt 120-130.

Am Schlag 10: Blindendruckverlag und Lehrmittelkonstruktions- und
-fabrikationswerkstätte.

Sauers Gässchen 1: Wohnheim für blinde Schüler.

Veröffentlichungen:

Dr. Fr. Mittelsten Scheid: Mathematik u. Blindenerziehung, in:
Marb. Beitr. z. Blindenbildungswesen, Jg. 12/1941, Nr 2.

Prof. Dr. C. Strehl: Rechtzeitige Massnahmen z. berufl. Aufstieg
blinder und sehschwacher Volksgenossen, in: Marb. Beitr. z. Blinden-
bildungswesen, Jg. 12, 1941 Nr 1.

Gedenkschrift 25 Jahre Blindenstudienanstalt Marburg/L. Hrsg.
v. Prof. Dr. Strehl.

Strehl: Die Marburger Einrichtungen für Blinde im Kriege. 1943.

" Beschulung und Fürsorge für Blinde, Klin. Mon. Bl. f.
Augenheilkunde, Bd 110, Juli/Aug. 1944

" Voraussetzungen u. Hilfen z. Studium erblindeter Soldaten
u. ihre Berufsmöglichkeiten, =Schr. R. über ärztl. Sonder-
fürsorge f. Schwerverwundete, H. 7/1944.

Der Direktor: S t r e h l

2.2.3. Schüler und Schülerinnen

Ein typischer Lebenslauf eines Schülers ist der von Christian Kroeger.

L e b e n s l a u f.

Am 23. Dezember 1920 wurde ich in Lübeck als viertes und jüngstes Kind des Kaufmanns Hans Georg Kroeger und Auguste Kroeger geb. Langenbuch geboren. Ich erhielt des weihnachtlichen Geburtsdatums wegen den Namen Kristian. Meine früheste Jugend verlief abgesehen von den üblichen Kinderkrankheiten sorglos und ungestört. Mit 6 Jahren kam ich in die Volksschule, die 1. St. Gertrudschule. Das Lernen fiel mir in diesen ersten Jahren nicht besonders schwer. Nur waren die Schulaufgaben stets ein wunder Punkt in dem Verhältnis zwischen den Lehrern und mir. Ich hatte gleich so gute Klassenkameraden gefunden, die oft aus den ärmsten Verhältnissen kamen, sodaß ich meine Freizeit stets mehr auf den Straßen, in Bäumen und in der Umgebung von Lübeck verbrachte, anstatt zu Hause mich mit Schulaufgaben zu befassen. Besonders hat sich bis heute hin aus dieser Zeit eine Freundschaft erhalten mit einem Jungen, dem meine Eltern einmal Zeug und Schuhe kauften, da er mitten im Winter ohne Schuhe und richtiges Zeug in die Schule kam. Von da an blieben wir gute Freunde. Durch diesen Umgang sah ich schon früh, was Armut und Elend ist und bedeuten kann.

Jeden Sommer zogen meine Eltern mit uns vier Kindern nach Travemünde, das etwa 20 km von Lübeck entfernt an der See liegt. So verwuchs ich schon früh mit der See. Zum Beispiel konnte ich schon mit 5 Jahren schwimmen.

Nach dem vollendeten 4. Volksschuljahr kam ich auf den humanistischen Zug des Katharineums in Lübeck. In dieser Zeit, also mit 10 Jahren bekam ich auch Reitunterricht. Ich betrieb diesen Sport sehr gern, so daß ich schon bald das Jugendreitabzeichen erwerben konnte.

Auf das Katharineum ging ich nur bis zur Quarta; denn am Ende der Quinta, im März 1933, schoß ich mir mit einer Tränengaspistole aus zu geringer Entfernung in die Augen, so daß eine sehr starke Verätzung und darauf eine langwierige Entzündung entstand. Nach einem längeren Krankenhausaufenthalt in Hamburg, der meine Augen leider nicht besserte, sondern durch den Fehler eines Arztes verschlimmerte, kam ich wieder nach Lübeck. Kurz darauf wurden wir dann zu dem Arzt empfohlen, der meinen Augen zu einer langsamen aber steten Besserung verhalf. Durch diese Verminderung meines Sehvermögens auf etwa 3-4% war meinem etwas träumenden und sorglosen Denken und Handeln ein straffer Zügel angelegt, der mir zwar oft lästig und drückend erschien, der mich aber auch vor vielem bewahrt haben mag. Gegen Ende dieses Jahres bekam ich Privatunterricht bei dem inzwischen pensionierten Direktor des Katharineums. Durch seine besondere Unterrichtsart erwarb ich mir mehr positives und allgemeines Wissen als in den vielen Jahren vorher. Leider starb dieser Lehrer schon nach einem halben Jahre. Im nächsten Jahr, also vom Frühjahr 1934-35 hatte ich einen Lehrer, dessen einzige Stütze im Unterricht ein Schulbuch war und auch diese Stütze schwankte oft. 1935 fanden meine Eltern endlich den Lehrer für mich, der mein Wissen auf den Stand und teils auch weiter brachte, der meinem Alter entsprach. Um einen Ausgleich gegen den Alleinunterricht zu schaffen, erhielt ich Turnunterricht mit noch anderen Jungs zusammen und auch wieder Reitstunden, was trotz der Behinderung durch die Augen recht gut möglich war. Auch bekam ich in dieser Zeit Geigenunterricht, den ich bis heute fortgesetzt habe. In dieser Zeit lernte ich besonders die deutschen Klassiker und die Antike kennen, die mir schon aus dem humanistischen Charakter meines Unterrichts nahe lag. Nach 2 Jahren entschlossen sich meine Eltern, mich in eine Schulgemeinschaft oder in eine Umgebung von Gleichaltrigen zu geben.

2.2.4. Ein Schüler-Aufsatz von 1942

Ein weiteres Beispiel für den Einfluss des Zeitgeistes auf die Schüleraufgaben ist dieser Aufsatz zur Weltlage im ostasiatischen Raum und ihre Bedeutung für das Deutsche Reich.

Horst Geißler den 9.3.42

Die Erschütterung und Wandlung der bisherigen Weltlage im ostasiatischen Raum und ihre Bedeutung für das deutsche Reich.
Einleitung: Wie kommen wir dazu, von einem Wandel im ostasiatischen Raum zu sprechen?

1. Die bisherigen Beziehungen zwischen Ost und West.
 - A. Die früheren Verbindungen.
 - B. Der europäische Imperialismus
2. Die Folgen dieser Beziehungen:
 - A. Beim Europäer
 - B. In Ostasien
 - I. Indien
 - II. China
 - III. Japan
3. Japans Raumnot und seine Folgen.
 - A. Lösungsversuche des Problems
 - B. Japans Kriegseintritt am 8.12.41

Schlusswort: A. Was will die "Neuordnung" in Ostasien?
B. Lehren und Folgen der Wandlung im fernen Osten:

- I. für Europa
- II. für Deutschland.

Anmerk. zur Lösung des Pr. 1. 11.

Seit Kriegsausbruch in Ostasien setzen immer neue Siegesmeldungen unseres japanischen Verbündeten die Welt in Erstaunen. Ob Freund oder Feind, alle sind sich darin einig, daß der japanische Soldat unerwartete Leistungen vollbracht hat. Wie man während des deutschen Wiederaufstiegs seit 1933 von einem deutschen Wunder gesprochen hat, so beginnt man jetzt bereits von einem japanischen Wunder zu reden. Das zeigt, daß es sich in Ostasien nicht nur um eine erfolgreiche Kriegsführung Japans handelt, sondern um eine tief gehende Neugestaltung der dortigen Machtverhältnisse. Wir sind daher berechtigt

se freundlich als "Habesichts" bezeichneten Völker gebildet. Beleidigende Forderungen führten Japan in richtiger Erkenntnis der günstigen Gelegenheit zum Kriegseintritt. Was das für die Weltmacht Großbritannien und U.S.A. bedeutet, liegt angesichts der ständigen Erfolgsmeldungen des kaiserlich japanischen Hauptquartiers klar auf der Hand. Nach 3 Monaten Krieg läßt sich heute schon feststellen, daß der frühere Zustand im fernen Osten wohl nicht wieder eintreten kann. Die Forderung "Ostasien den Ostasiaten" wird heute mit den Waffen verwirklicht.

Wir haben also erkannt, daß sich in Ostasien eine entscheidende Wandlung der bisherigen Weltlage vor sich geht. Was ist nun aber das Ziel dieser Entwicklung? Es ist eigentlich schon in der oben erwähnten japanischen Forderung umrissen. Japan will in Zusammenarbeit mit den übrigen ostasiatischen Völkern eine Neuordnung errichten, die den Lebensbedürfnissen jedes einzelnen Volkes entspricht. Das Familiensystem, das in China eine so grosse Rolle spielt und das in Japan auf den Staat übertragen ist, soll nun auf Großostasien ausgedehnt werden. Es ist also ein ähnliches Ziel sozialer Ordnung wie das der Achsenmächte in Europa.

Geschichtliche Zusammenhänge zu erkennen ist nutzlos, wenn man nicht die Lehren und Folgerungen daraus zieht, um künftig Fehler zu vermeiden. Die Entwicklung des Machtverhältnisses in Ostasien, die zu einem bedauerlichen Verlust an Macht und Ansehen der weissen Rasse und europäischen Kultur geführt hat, erklärt sich aus dem verständnislosen Verhalten der Europäer. Ostasien kann nicht als Kolonialland wie Afrika betrachtet werden, sondern ist ein dem europäischen gleichberechtigter Kulturkreis. Die hohen Leistungen, besonders des japanischen Volkes, sind zum Teil in der harmonischen Verbindung europäischen und alten ostasiatischen Geistes begründet. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß eine eingehendere Beschäftigung mit dem ostasiatischen Geist auch der europäischen Kultur eine neue belebende Wirkung haben würde.

1. durch
1. Geburtenbeschränkung und Auswanderung,

2. durch
2. Industrialisierung

3. durch
3. Erwerbung neuer Gebiete durch Verträge oder Waffengewalt. Der erste Weg ist mit dem natürlichen Lebenswillen und der nationalen Ehre unvereinbar.

?
?
16:
Hinzu kommt, daß der Japaner sehr ungern auswandert und aufgenommen wird. Den zweiten Weg hat Japan beschritten. Es stieß dabei jedoch auf Rohstoffschwierigkeiten und, den Wettbewerb und damit die Feindschaft der übrigen Industriestaaten. Da friedliche Erwerbung neuer Gebiete bei der kapitalistischen Einstellung der anderen Mächte unmöglich war, blieb Japan nur der Weg kriegerischer Eroberung von Raum und Rohstoffen. Die Reihe dieser Unternehmungen begann mit dem chinesisch - japanischen Krieg 1894 - 1895, durch den es Formosa gewann. Dann folgte der russisch - japanische Krieg, der ihm Südsachalin und Korea einbrachte. Schließlich konnte es durch Beteiligung am Weltkrieg auf Grund des englisch - japanischen Bündnisses von 1902 die deutschen Besitzungen in Ostasien eringen. Ausser Formosa befinden sich unter diesen Gebieten jedoch weder Siedlungsland noch Rohstoffländer. Der Kampf ging also weiter und führte zu einer erneuten Auseinandersetzung mit China, aus der 1932 Mandschukuo hervorging. Obwohl das Klima für Japaner ungeeignet ist, setzt die japanische Regierung dort immer wieder Hunderttausende von Wehrbauern an und beweist damit ihren guten Willen, auf friedlichem Wege das Problem zu lösen. Die japanischen Bestrebungen, China noch weiter der japanischen Siedlung und der japanischen Industrie als Rohstoffquelle und Absatzmarkt zu erschliessen, führte zu dem gegenwärtigen Konflikt mit der chinesischen Regierung. Die angelsächsischen Mächte stellten sich in diesem Konflikt aus den bereits geschilderten Gründen auf die Seite Chinas, sodaß sich Japan einer Welt voll Feinden in seinem Kampf um Raum und Rohstoffen gegenüber sah.

—
In dieser Lage war Japan, als es 1937 dem Antikominternpakt beitrug und sich 1941 mit Deutschland und Italien verbündete. Damit war eine Front der

Parteien, die beide von dem Gedanken der Selbstbestimmung beherrscht sind. Auf der einen Seite das neue China, das im Rahmen der Neuordnung Ostasiens unter der Führung Japans seinen Weg in die Zukunft sucht, und auf der anderen Seite das alte China, das sich in Zusammenarbeit mit den alten europäischen Mächten einen neuen Staat schaffen will.

Die Wirkung der Europäisierung Japans erscheint jetzt vielleicht am wichtigsten. Japan hat den Europäer nicht wie China unbeachtet gelassen. Es erkannte sehr bald nach der Öffnung seiner Häfen, daß die westliche Zivilisation eine Fülle brauchbarer Errungenschaften besaß. Mit einer, nur dem Japaner eigenen, Eifer arbeiteten japanische Wissenschaftler und Praktiker in Europa und Amerika, um das Wesen dieser Dinge zu erforschen. Ausländer wurden nach Japan geholt, um bei der gewaltigen Umstellung von einem mittelalterlichen Lehnsstaat in einen modernen Staat mitzuwirken. Deutsche Offiziere wirkten bei der Neugestaltung des japanischen Heeres, englische Seeleute beim Aufbau der Flotte und Amerikaner bei der Organisation der Industrie mit. In unglaublich kurzer Zeit wurde das gesteckte Ziel erreicht, und Japan ^{zurück} unter die Großmächte aufgerückt. Welche bedeutende Rolle dabei der japanische Geist gespielt hat, läßt sich im Rahmen dieses Aufsatzes nicht darstellen. So haben Indien, China und Japan die Europäisierung aufgenommen. Wir können wohl dazu abschließend sagen, daß die Folge eine starke Belebung Ostasiens war und die heutige Erschütterung im ostasiatischen Raum größtenteils auf den Europäer zurück geht.

Wenn wir Japan heute an der Spitze Großasiens im Kampf gegen die europäische Vorherrschaft sehen, so hat das selbstverständlich auch noch konkretere Gründe. Es ist in erster Linie die Raumnöt, die Japan in dem Gegensatz zu den angelsächsischen Ländern gebracht hat. Japan ist ein Inselreich mit ständig wachsender Bevölkerung. Boden und Meer werden daher bis zum Äussersten ausgenutzt. Da Japan also die Grenze einer inneren Kolonisation erreicht hat, kann es seiner Raumnöt nur auf 3 Wegen entgegen arbeiten.

Andere!

Asien

Die Behandlung

Natürlich ging das nicht spurlos an den Ostasiaten verüber. Besonders, da sie alte Kulturen trugen und keineswegs mit afrikanischen Kolonialvölkern zu vergleichen waren.

Von der indischen Kultur wissen wir zwar, daß arische Völker ihr das Gepräge gegeben haben. Dennoch haben die Europäer vergessen, daß die Nachkommen und Erben dieser Völker ja noch heute in den Kasten Indiens leben. Es war leicht, eine selbststüchtige britische Herrschaft in Indien zu errichten, weil die Inder Fremdherrschaft gewohnt, ohne einheitliches Nationalgefühl und in Kasten und Konfessionen aufgespalten waren. Der Einsatz indischer Truppen in fernen Weltteilen zur Ehre Groß-Britanniens und die Berührung mit der europäischen Kultur hat zur Förderung auf eine andere Stellung Indiens im britischen Weltreich geführt. Ja, jetzt, da das britische Weltreich zu wanken beginnt, sieht Indien die Gelegenheit gekommen, sich überhaupt der Fremdherrschaft zu entledigen.

China mußte seine Grenzen nach dem verlorenen Opiumkrieg den Europäern öffnen. China hatte eine alte, hohe Kultur, war aber gleichzeitig korrupt und passiv. Das Benehmen der Europäer gefiel den Chinesen zwar nicht. Doch wer kümmerte sich darum? Lehnte Kungfutse nicht den goldenen Mittelweg, um galt es nicht als unschicklich, sich mit öffentlichen Angelegenheiten zu beschäftigen? Wenn trotzdem einige Männer einen Aufstand gegen die Fremden organisierten, so stellten sich die europäischen Mächte in seltener Geschlossenheit dem entgegen und preßten China nur noch weitere Zugeständnisse ab. Nach der Revolution von 1911 versuchte man es dann einmal mit der Übernahme europäischer Kultur in Bausch und Bogen. Das IX führte zu einer völligen Zerrüttung des chinesischen Lebens. Das war ja bei der Verschiedenartigkeit der europäischen und ostasiatischen Kultur auch nicht anders zu erwarten. Die Auseinandersetzung mit dem wesentlich fortschrittlicheren Japan leitete nun eine dritte Periode ein, die durch die Selbstbesinnung gekennzeichnet ist. Heute sehen wir in China zwei

Das half ihnen jedoch nichts. Im Opiumkrieg zwang Großbritannien China, seine Grenzen sogar für den Rauschgifthandel zu öffnen, und erwarb als Sicherheit für dieses chinesische Zugeständnis Hongkong, das als Zwingburg für ganz Ostasien ausgebaut wurde.

Rußland und die U.S.A. waren ebenfalls zum großen Ozean vorgedrungen und zeigten sich an Ostasien interessiert. So kam es zur Flottendemonstration vor Tokio, die die Öffnung der japanischen Häfen zur Folge hatte. Die U.S.A. übernahm 1898 von Spanien auch die Philippinen und zeigte sich dadurch im fernem Osten ganz besonders interessiert.

Somit schließlich gewann auch Deutschland Handelsinteressen in Ostasien und erwarb gleichfalls einige Besitzungen in diesem Raum. Dieses Eindringen des Europäers in Ostasien ist deutlich von einem macht- und gewinn-süchtigen Imperialismus gekennzeichnet. Die Tatsache, daß Kaufleute und Handelsgesellschaften als Pioniere auszogen und Kriegsschiffe ihren Wünschen den nötigen Nachdruck verliehen, gibt ein klares Bild vom Wesen dieses europäischen Eindringens, wenngleich es auch oft genug, besonders von den Engländern, hinter der christlichen Mission versteckt wurde.

Die Folgen dieser Einstellung sind nicht ausgeblieben. Der Europäer war, von wenigen Ausnahmen abgesehen, an den Menschen in Ostasien völlig uninteressiert. Er wollte sein Geschäft machen und keine Studien der Psyche und Kultur des Ostasiaten treiben. Der Ostasiote wurde zum Objekt, wurde zur Ware. Die Duldsamkeit und Höflichkeit des Ostasiaten kamen dem Europäer dabei zur Hilfe. Das gelegentlich hinterlistige Überfälle und feindselige Handlungen gegen die Europäer vorkamen, führte nur dazu, daß man, um seine Sicherheit besorgt, gewalttätig auftrat und sich als Herr aufspielte. Man stieß den Rikschakul i, um ihm seine Wünsche klar zu machen, beschimpfte den Japaner als Klammeraffen und regte sich über die kulturlosen Ostasiaten auf. Das dem weissen Herrn dabei nicht ganz wohl in seiner Haut war, zeigt die Warnung vor der gelben Gefahr.

von einem Wandel im ostasiatischen Raum zu sprechen.

Wie noch zu zeigen sein wird, ist dieser Wandel in dem Verhältnis zwischen West und Ost begründet. Es ist deshalb lehrreich, einen Blick auf die Geschichte dieser Beziehungen zu werfen. Die Beziehungen zwischen dem Abendland und dem fernen Osten sind alt. Sie sind im Einzelnen noch nicht geklärt, jedoch darf man wohl nicht annehmen, daß sie in heutigen Sinne ^{hier} eng waren. Immerhin erinnert noch heute die Seidenstrasse an den Warenaustausch zwischen Ost und West in alter Zeit. Die glänzende Macht Roms muß auch in China bekannt gewesen sein, wenn Laotse beim Grenzübertritt äusserte, er wolle nach Rom. Marco Polo berichtet uns um 1300 erstmalig von Japan. Später treibt die belebende Kraft des mittelalterlichen Christentums immer mehr Missionare zu den Heiden in das unermeßliche Asien. Die Mission wird zum geistigen Mittler zwischen Ost und West, was freilich nicht heißt, daß sie diese Aufgabe ausgefüllt hätte.

Ein völlig neues Gepräge erhielten die Beziehungen zwischen Ost und West, als 1495 der Seeweg nach Ostindien entdeckt wurde. Die seßhaften Türken drangen immer weiter in nahen Osten vor und verhinderten den Verkehr zwischen dem Mittelmeer und Ostasien. Europa hatte sich aber an den Verkehr gewöhnt. Während der venezianische Handel zugrunde ging, fanden sich nun kühne Kaufleute und Seefahrer aus den Ländern an Atlantik, die den Seeverkehr nach Ostindien entwickelten und Faktoreien als Stützpunkte einrichteten. Besonders tätig waren in dieser Hinsicht Portugiesen und Niederländer. Damals entstanden jene europäischen Siedlungen, die heute infolge der Kriegereignisse wieder im Mittelpunkt der allgemeinen Interessen stehen. Der Verkehr dehnte sich bis nach Japan aus; denn die Holländer hatten schon im 17. Jahrhundert ein japanisches Monopol für den Handel mit dem Abendland. Im 18. Jahrhundert drangen England und Frankreich in Indien ein und kämpften im Siebenjährigenkrieg um die Vorherrschaft. China und Japan suchten sich diesem Verdrängen zu verschließen.

1498

Ann: Hasan voj

Schreibung!

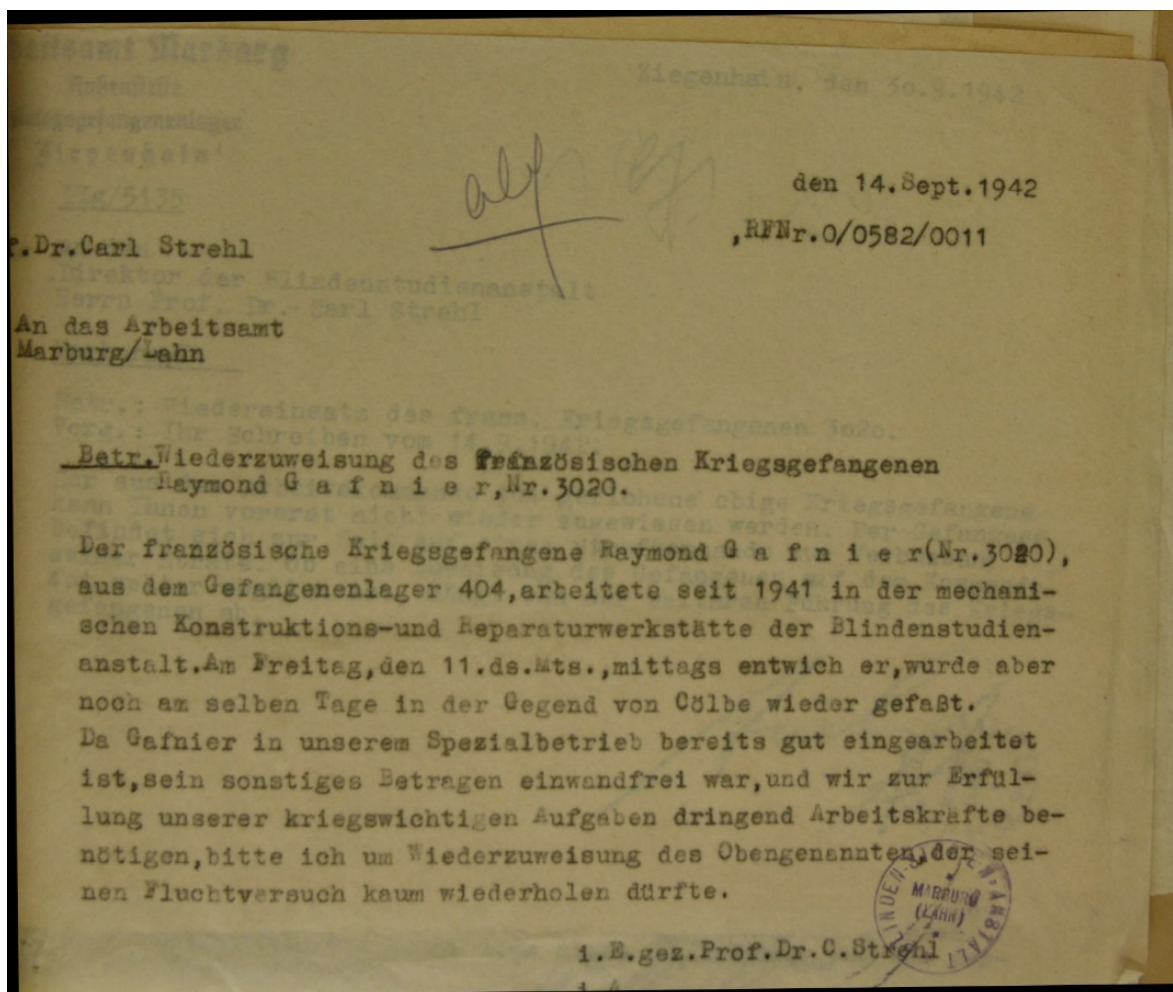
Obgleich diese Folgerungen selbstverständlich auch für uns Deutsche gelten, so können wir doch stolz darauf sein, als erstes europäisches Volk diese Tatsachen erkannt zu haben. . Wir haben keinen Verrat an der weissen Rasse geübt, sondern haben nur begangene Fehler wieder gut gemacht, als wir im Dreierpakt die Führung und Neuordnung Ostasiens Japan überliessen. Wenn Deutschland Raum und Rohstoffe fordert, so kann es das gleiche Lebensrecht einem anderen Volk nicht verweigern. So stehen Deutschland und Italien mit Japan Schulter an Schulter im Kampf gegen die gleichen Feinde für die gleichen Ideale. Wenn wir daher in Presse, Rundfunk und Wochenschau von den Siegen und Heldentaten japanischer Soldaten hören, so können wir uns mit Japan darüber freuen und auf unseren Verbündeten und Schüler stolz sein.

*Ähnlichkeit der Form ist der durch mangelhafte Pflege der Maschine bedingte
unordentliche Druck u. die Häufigkeit der Fehldruckungen (bes. bei längeren
Infinities) zu bemängeln. - Inhaltlich ist der ohne Leitung frei in d. Maschine
geschriebene Aufsatz klar u. einleuchtend, selbst wenn man mit d. politischen
Bedeutung nicht immer einverstanden zu sein mag.*

Gut.
Die Klausurleistungen waren Gut. *Rummenau*



2.2.5. Zwangsarbeit in der blista



Auch die blista war an Arisierungen beteiligt. Es folgt eine Übersicht datiert auf den 18. Dezember 1942 von Haushaltsgegenständen und Möbeln, die aus dem „Judennachlass“ der Familie Kujus, Wettergasse 2 stammt. Eine weitere, wesentlich umfänglichere Auflistung ist vom 5. Dezember 1942 überliefert.

Gew. Prof. Dr. B. B. B.

Aus Judennachlass am 18.12. 1942 Wettergasse 2. (Haus Kujus) gekauften
Gegenstände.

1. 1 Schreibtisch (Diplomat)
2. 1 Bild
3. 1 Spiegel
4. 17 tiefe Teller
5. 2 flache Schüsseln
6. 6 verschied^{ne} Platten
7. 16 Frühstücksteller
8. 10 tiefe Teller
9. 3 Schüsseln
10. 1 Saucière
11. 23 Bisteller
12. 2 Tassen mit Goldrand
13. 12 Frühstücksteller
14. 18 Untertassen
15. 18 Tassen
16. 3 Tischdecken

Alle diese Gegenstände



3. Höreinheiten

3.1. Einleitung und Exponate

Der Machtantritt des NS-Regimes brachte eingreifende Veränderungen. Neue, systemnahe Mitglieder kamen in die Gremien. Satzungen von Blindenvereinigungen wurden geändert, sodass sog. nichtarischen Menschen die Mitgliedschaft versagt wurde. Der Anteil von NSDAP-Mitgliedern an der Belegschaft der blista war mit deutlich unter 20 % eher niedrig. Blinden jüdischen Schülern war die Aufnahme nicht gestattet. Der Schulalltag änderte sich entsprechend den NS-Vorgaben. Z.B. finden sich politisch einschlägige Aufgabenstellungen in den Abitur-Prüfungen und in der Bibliothek wurden regimekonforme Lehrmittel eingestellt.

Ein frühes NS-Gesetz forderte die Sterilisation von als erbkrank angesehenen Menschen. Auch die blista kam in den Fokus. Die Leitung stellte sich ausdrücklich hinter die NS-Forderungen. Zwangssterilisationen von mindestens 2 blinden Mitarbeitern sind belegt. Schüler brauchten einen Nachweis, nicht erbkrank im Sinne der NS-Regelungen zu sein.

Im Zweiten Weltkrieg mussten mindestens 21 Franzosen, Belgier und Italiener Zwangsarbeit leisten. Sie lebten nicht in der Blista, sondern Lager in der Ockerhäuser Allee und der Knutzbach. Ab 1940 gab es eine enge Zusammenarbeit mit der Wehrmacht. Im Gebäude Wörthstr. 11 (heute Liebigstr.) gab es ein Reservelazarett für Kriegsblinde. Die blista profitierte von Arieisierungsmaßnahmen – vor allem von Einrichtungsgegenständen und Geschirr.

Nach der Befreiung Ende März 1945 ging der Schulbetrieb ohne große Unterbrechung weiter.

Diese Themeninsel über die blista während der NS-Zeit besteht aus einer Reihe von Faksimiles von historischen Akten und Dokumenten. Diese befinden sich teilweise als großer Druck auf der Wand, teilweise in einem Blätterbuch auf der Ablage. Die Dokumente beschäftigen sich mit drei Themen: Einem Überblick über das Geschehen an der blista, den Schülerinnen und Schülern sowie dem Thema Zwangsarbeit. Die folgenden Knöpfe dieser Höreinheit fassen die ausgestellten Dokumente nach Thema sortiert zusam-

men. Aufgrund der Länge haben ein Schüler-Aufsatz von 1942 sowie eine Liste mit Arisierungsgegenständen einen eigenen Knopf.

In einer Vitrine ist zudem Hitlers „Mein Kampf“ als Punktschriftausgabe und als separate Kopie die erste Seite des Buches mit dem Hakenkreuz in Punktschrift ausgestellt.

3.2. Die blista während der NS-Zeit

Die Höreinheit enthält die aufgesprochenen Texte und Dokumente aus 1.2., 2.2.1 und 2.2.2.

3.3. Schüler und Schülerinnen

Die Höreinheit enthält die aufgesprochenen Texte und Dokumente aus 1.3. und 2.2.3.

3.4. Ein Schüler-Aufsatz von 1942

Die Höreinheit enthält das aufgesprochene Dokument aus 2.2.4.

3.5. Zwangsarbeit

Die Höreinheit enthält die aufgesprochenen Texte und Dokumente aus 1.4. und den ersten Teil von 2.2.5.

3.6. Arisierung und blista

Die Höreinheit enthält das aufgesprochene Dokument aus dem zweiten Teil von 2.2.5.

4. Wissenschaftliche Leitung

Wissenschaftliche Leitung: Dr. Wolfgang Form, Forschungs- und Dokumentationszentrum Kriegsverbrecherprozesse an der Philipps-Universität Marburg (International Research and Documentation Centre for War Crimes Trials ICWC) Recherchetätigkeit: Alexander Cramer

5. Impressum

Magistrat der Universitätsstadt Marburg

Stadträtin und Kulturdezernentin Dr. Kerstin Weinbach

Projektleitung: Kariona Kupka, Dr. Richard Laufner; Mitarbeit: Janine Clemens

Deutsche Blindenstudienanstalt e.V. (blista)

Direktor Claus Duncker

Projektleitung: Dr. Imke Troltenier; Entwicklung und Umsetzung: Tatjana Baal, Thorsten Büchner, Horst Lehnert, Jürgen Mai, Jürgen Nagel

In Kooperation mit dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Philipps-Universität Marburg und dem Hessischen Museumsverband

Die Ausstellung wird gefördert durch die Aktion Mensch, die Stiftung Deutsche Blindenstudienanstalt und die Dr. Georg Blindenstiftung.

Planung und Realisation: ConCultura GmbH Bonn

Die Ausstellung im Marburger Landgrafenschloss wird als gemeinsames Projekt der blista und der Stadt zum Internationalen Museumstag in Hessen am 22. Mai 2016 eröffnet.

Nach Ausstellungsschluss wird blick:punkte zum Jahresende 2016 auf den blista-Campus umziehen. Angeschlossen ist ein spezieller Pfad durch die Universitätsstadt.

